

## Gedankenstriche

### **Sind wir doof oder süchtig?**

Das wussten ja schon die alten Griechen, und die Römer haben die Theorie dann zur Perfektion ausgebaut: Gib den Leuten Brot und Spiele, und sie werden nicht mehr so genau hinschauen, wie du sie regierst. Zweitausend Jahre später wird heute dieses System so angewendet, dass die Leute sogar aufs Brot verzichten, um die Spiele erleben zu können...

Es ist im Vorfeld und während der Fussball-WM tatsächlich unglaublich, was ein Grossteil der Menschheit mit sich machen lässt, und sich dabei aufführt, als sei sie in höchstem Masse süchtig. Süchtig nach Fussball – weit gefehlt! Süchtig nach Siegen! Noch nie war so wenig von Sport und so viel von Nationalismus die Rede, und zwar ausnahmslos in jedem der teilnehmenden Länder. Man konnte darauf wetten, dass Politik und Wirtschaft in seltener Einhelligkeit die Sucht der Massen für ihre Zwecke ausnützen würde. Sie wurden allerdings locker in den Schatten gestellt durch die in dieser Beziehung absolut skrupellose FIFA mit ihrem „Schweizer Sepp“ an der Spitze.

Dieser begnadete Selbstdarsteller und Leerlauf-Plauderi vergisst in keiner Sekunde, darauf hinzuweisen, dass der Fussball auf der ganzen Welt die Leute über ihren tristen Alltag hinwegtröste und so für ein besseres Leben Sorge. Was er bescheiden unterdrückt, ist die Tatsache, dass sein Kampf für die weltumspannende Kultur des Fussballs vor allem dem Gewinn von Delegiertenstimmen aus den beglückten Drittweltländern galt, ohne die er nie oberster Boss der FIFA geworden wäre.

Solches ist zwar kaum mehr ehrenrührig, denn die internationale und die nationale Politik und die globale Wirtschaft funktionieren nach demselben Prinzip. Aber dass es auch unter den ernsthafteren Beobachtern kaum mehr Leute gibt, die sich getrauen zu sagen, dass genau das Gegenteil von dem, was vorgegeben wird, eintritt, das beunruhigt schon ein wenig. Man kann zwar die Süchtigen, denen offenbar der Fussball über alles geht, während einem Tag, einer Woche oder wie eben jetzt – bis zum allfälligen Kater nach dem frühzeitigen Ausscheiden – über mehrere Wochen ihre triste Welt vergessen lassen. Aber am Ende, wenn alles vorbei ist, zeigt sich die Welt so trist wie vorher, oder manchmal noch viel trister, weil vieles liegen geblieben ist, oder sich ein Staat auf Kosten der FIFA und der Werbewirtschaft noch weiter verschuldet hat. Wegen den Spielen kann man sich das Brot nicht mehr leisten. Aber das ist ja das Zeichen von Süchtigen, dass sie glauben, keine anderen Bedürfnisse mehr zu haben als ihre Droge. Würden die Betroffenen die Zeit, Energie und Begeisterung ernsthaft einsetzen, um ihre Lebensbedingungen aus eigener Kraft zu verbessern, würde langfristig mehr erreicht als nur ein kollektiver Toooooor-Jubel.

Aber es reicht nicht, süchtig zu sein. Man muss auch noch ganz schön doof sein, um kritiklos das zu ertragen, was uns dieser Tage von den Medien wieder serviert wird. Anhand der Leistungen des Schweizer Teams lässt sich das mühelos nachweisen. Hatten sich die Fussball-Eidgenossen im vergangenen Jahr noch mit Hängen und Würgen und einer gehörigen Portion Glück zum fünften Mal innert 60 Jahren für eine WM-Endrunde qualifiziert, so wurde mit einem Schlag alles besser, und die Öffentlichkeit, oder vielmehr die die veröffentlichte Meinung, sah nun alles in den rosigsten Farben. Da wurden Experten und Statistiken bemüht, die allesamt eine neue Euphorie aufbauen sollten, bis auch noch der letzte Banause glauben musste, die Schweiz habe plötzlich ein Super-Team. Und man liess sich auch nicht von peniblen Niederlagen und schwachen Resultaten in den Vorbereitungsspielen belehren. Der einhellige Tenor von Trainer und Spieler war die Aussage, erst in Südafrika werde abgerechnet. Brutal natürlich, dass dann die Hilflosigkeit so eklatant aufgezeigt wurde, allerdings wieder nach einer kommunikativen Fehlleistung. Der knapp erkämpfte Sieg gegen Spanien brachte zwar drei unerwartete Punkte, aber auch eine Hype bei Medien, Mannschaft und Fans, welche die Realitäten einmal mehr verschleierte, so sehr, dass sogar bei Anbruch der Nachspielzeit im letzten Spiel viele noch nicht glauben mochten, was wenig später Tatsache war: es gibt nur ganz selten Wunder im Fussball, und nie mehr als eines pro Turnier.

Das Team fuhr geknickt, und durch etwas Selbsterkenntnis bereichert, nach Hause, und es begann ein noch grösseres Trauerspiel: Die Aufarbeitung durch die Medien. Ohne auch nur irgendwie rot zu werden, wurde nun behauptet, man habe schon immer gesagt, das Team habe etwas wenig Substanz und vor allem würden keine Tore geschossen. Und dass einige, inklusive Trainer Hitzfeld, die rote Karte im Chile-Spiel entscheidend für das Ausscheiden hielten, setzte dem Ganzen die Krone auf. Einmal abgesehen davon, dass ein Spieler schon ganz

schön „behämmert“ sein muss, wenn er vor den Augen eines Schiedsrichters, der in den 30 Minuten davor schon vier gelbe Karten verteilt hatte, mit seinen Händen rückwärts gleich mehrfach dem Gegner an den Kopf greift, und danach seine rote Karte für unzulässig erklärt. Der Schiedsrichter hätte sie ihm für „Dummheit“ geben müssen...

Und all jene, die nun klagen, zu Zehnt sei halt nichts zu machen, die sollen sich einmal die Spielstatistiken anschauen, welche mindestens so viele Teams zeigen, welche in Unterzahl erst recht das Spiel noch gewannen, wie umgekehrt. Aber das ist halt Einstellungssache.

Ein entlarvendes Beispiel, wie auch wir Medienkonsumenten immer wieder für doof verkauft werden, ist das folgende: Am Morgen nach dem Ausscheiden meldete Radio DRS, dass die Schweiz zum ersten Mal seit 44 Jahren die Vorrunde bei Weltmeisterschaften nicht überstanden habe. Das sollte zeigen, wie grottenschlecht das Team gewesen war. Dass aber in diesen 44 Jahren die Schweizer die WM-Endrunde überhaupt nur dreimal erreicht hatten (1994, 2006 und 2010) kam nirgends in dieser Meldung vor, die auch von verschiedenen Zeitungen publiziert wurde.

Auch die Profilierungssucht der Politiker grenzt vielfach ans Groteske. Der französische Präsident Sarkozy liess einen Vorbereitungstermin für den G20-Gipfel platzen, nur um sich durch einen der so miserabel aufgetretenen Fussballer über die Hintergründe des Absturzes orientieren zu lassen und sofort populistisch eine Änderung der Zustände im Verband anzukündigen. Und auch bei uns in der Schweiz wird es sich kein ernstzunehmendes Mitglied der Politikerkaste verkneifen können, seinen Senf zum „glücklosen“ Abschneiden der Schweizer Fussballer dazu zu geben. Und es ist doch tröstlich, dass bei der bekannten Qualität des Personals in Bern, wohl eher eine PUK zur Ausleuchtung des Versagens der Schweizer WM-Delegation eingesetzt wird, als eine zur Aufarbeitung der Finanzkrise. Man muss halt die richtigen Prioritäten setzen...

Sind wir nun doof oder süchtig?

Das eine schliesst das andere nicht aus!

Peter Tobler